

## **Grußwort von Prof. Dr. Claudia Dalbert, Fraktionsvorsitzende BÜNDNIS 90/Die Grünen im Landtag von Sachsen-Anhalt, zum Thema „Gymnasiale Bildung in der Tradition Philipp Melanchthons“**

Sehr geehrte Damen und Herren,

Philipp Melanchthon wird nachgesagt, ein Lehrer aus Leidenschaft gewesen zu sein. Er gründete vor dem Hintergrund der protestantischen Lehre eine Schule, in der die Schülerinnen und Schüler zum Studium befähigt werden sollten. Damit verfolgte er ein Ziel: Exzellenz in der Bildung. Als selbst hochbegabtes Kind wusste er auch: Exzellenz braucht Pflege, Exzellenz braucht optimale Bedingungen. Melanchthon lud seine Schüler zu sich nach Hause ein, lebte und arbeitete mit Ihnen intensiv zusammen, um sie optimal zu fördern und zu fordern.

Liebe Philologinnen und Philologen, ich halte jetzt kein Plädoyer dafür, das Klassenzimmer in ihrer aller Wohnzimmer zu verlagern, sondern will sagen: Schon Melanchthon wusste, dass auch die besten Schülerinnen und Schüler besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. Wir alle wissen, spätestens seit PISA, dass unsere Besten noch nicht gut genug sind.

Exzellenz in der Bildung ist somit unser aller Anspruch und Ziel. Was Sie und ich sich wünschen, sind wissbegierige und motivierte Schülerinnen und Schüler. Ihnen soll sich mit dem Erhalt der Hochschulzugangsberechtigung das Tor zur Welt der Wissenschaft und Künste und zu sozialer Teilhabe und Wohlstand öffnen. Und das gilt heute für jedes einzelne Kind in unseren Schulen. Seit Melanchthon hat sich viel getan: Alle Kinder – jedes Mädchen, jeder Junge – haben heute unabhängig von ihrer sozialen Herkunft und ihren individuellen Möglichkeiten das Recht auf die beste Ausbildung, nur leider hält die Realität oft mit diesem Recht nicht Schritt.

Deshalb gehört zur Exzellenz die Gerechtigkeit. Gerechtigkeit im Bereich der Bildung bedeutet, dass jedes Kind die Chance auf einen Hochschulzugang haben muss. Der Weg dahin wird oft steinig sein und manche werden das Ziel nicht erreichen. Unser Bildungssystem muss daher so gestaltet sein, dass für alle Kinder das Ziel der Hochschulzugangsberechtigung ins Visier genommen wird und gleichzeitig alle Fähigkeiten, von den naturwissenschaftlichen zu den sprachlichen, von den musischen zu den handwerklichen Fähigkeiten, gefördert werden. Unser Ziel muss sein, dass kein junger Mensch die Schule ohne qualifizierten Abschluss verlässt und gleichzeitig alle die Chance auf einen Hochschulzugang haben. Nur das ist gerecht. Bildungsgerechtigkeit ist auch soziale

Gerechtigkeit. Eine exzellente Ausbildung bietet die größten Chancen für ein Leben in Wohlstand, für eine Teilhabe an der Gesellschaft und für Verantwortung gegenüber sich selbst und anderen.

Über Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit wird viel debattiert. Meine Partei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und ich als bildungspolitische Sprecherin der Fraktion im Landtag von Sachsen-Anhalt haben sicherlich in einigen Punkten eine andere Auffassung als Sie in der Frage, wie wir die Bildungswege für unsere Kinder gestalten sollten und wie wir zu mehr sozialer Gerechtigkeit gelangen.

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und ich setzen uns für eine Gemeinschaftsschule ein, in der unsere Kinder so lange wie möglich gemeinsam lernen können, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft oder den Bildungsabschlüssen ihrer Eltern. Heute hat – bei gleichen Leistungen – ein Akademikerkind eine drei- bis viermal so hohe Chance das Gymnasium zu besuchen wie das Kind eines Facharbeiters! Das halten wir für ungerecht. So zementiert sich die soziale Selektion von Kindern beim Übergang auf das Gymnasium. Dies wird einem Anspruch auf Chancengleichheit überhaupt nicht gerecht.

In der von uns geforderten Gemeinschaftsschule würde auch die viel diskutierte Schullaufbahnpflicht obsolet, weil niemand, weder die Eltern noch die Lehrerinnen und Lehrer, eine grundsätzliche Entscheidung für den zukünftigen Bildungsweg eines 10jährigen Kindes treffen müssten. BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und ich wollen ein dichtes und bedarfsgerechtes Netz von ganztägigen Gemeinschaftsschulen. Sie können sich zu sozialen und kulturellen Zentren vor Ort entwickeln und aus bereits existierenden Schulen heraus entstehen und unterschiedliche Profile und Schwerpunkte setzen. Ganztägiger Unterricht fördert gezielt besondere Fähigkeiten und gleicht Schwächen aus, schließt Wissenslücken.

Eine neue Lernkultur, die auf jedes Kind individuell eingeht und das Lernen voneinander ermöglicht, fördert die Leistungsstarken ebenso wie die Leistungsschwachen. Unterricht heute muss auf die Bedürfnisse der Kinder als Individuen eingehen. Binnendifferenzierender Unterricht und Inklusion sind in diesem Zusammenhang Schlüsselworte, die einer konkreten Ausgestaltung in den Klassenzimmern bedürfen.

Wir setzen uns auch für mehr Autonomie der Schulen ein, die nicht nur über ihr Budget, sondern auch ihre Lehrerinnen und Lehrer und über ihre Schwerpunkte stärker selbst entscheiden können, als dies heute der Fall ist. So kann die Schule auch ihre gesellschaftliche und soziale Rolle vor Ort stärker selbst bestimmen. In diese selbstständigen Schulen gehört auch eine ausgeprägte demokratische Kultur.

Die Schule ist der Ort, an dem Kinder das erste Mal mit dem Staat in Berührung kommen und Demokratie erleben. Wenn die Schule ein Ort ist, an dem Freude an demokratischer Kultur entstehen kann, dann bereiten wir unsere Heranwachsenden optimal auf ihr Leben in unserer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft vor. BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und ich fordern deshalb mehr Demokratie in den Schulen, mehr Mitbestimmung und weniger hierarchische Strukturen, insgesamt ein Zusammenleben, was den Wert jedes einzelnen hoch schätzt und Lust auf Demokratie macht.

Auch in der Ausbildung unserer zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer, sehen wir Veränderungsbedarf. Dass Inklusion und Binnendifferenzierung Schlüsselpunkte in der Ausbildung sein müssen, ergibt sich aus unseren Forderungen nach neuer Lernkultur, individualisiertem Unterricht und gemeinsamen Lernen – darauf muss vorbereitet werden. Wir halten es daher für dringend erforderlich, mehr Inhalte der Bildungswissenschaften und der Didaktik in der LehrerInnenausbildung zu vermitteln.

PISA hat uns aufgezeigt, dass noch viel zu tun ist. Sie wie ich kennen die Ergebnisse, das Positive und die Defizite. Wir alle kennen die viel zu hohen Schulabbrecher- und Sitzenbleiberquoten in unserem Land und diese Probleme machen vor den Toren der Gymnasien nicht halt. Zudem wird auch die Heterogenität der Schüler und Schülerinnen an den Gymnasien weiter zu nehmen, weil unsere Gesellschaft heterogener wird und weil die Bedeutung der Hochschulzugangsberechtigung noch weiter anwachsen wird.

Vor diesem Hintergrund ist ein weiterer Pisa-Befund bedeutsam, auf den Jürgen Baumert kürzlich hingewiesen hat: Innerhalb von 10 Jahren ist die Quote der Schülerinnen und Schüler, die das Gymnasium besuchen, von 31 auf 36 Prozent gestiegen, und damit, so darf unterstellt werden, ist die Heterogenität der Schülerschaft an den Gymnasien weiter gestiegen. Gleichzeitig sind die mittleren Leistungen aber gleich geblieben. Das heißt, dass die Gymnasien eine beachtliche Förder- und Inklusionsleistung erbringen: Sie bringen mehr Kinder zum Abitur, ohne dabei an Leistungsniveau zu verlieren. Meinen herzlichen Dank an Sie für diese Leistung!

Aus dem internationalen Vergleich wissen wir aber auch, dass unsere Besten noch besser sein könnten und auch müssen. Die Gymnasien sind heute der Hort der Exzellenz und zeigen, dass sie auch die Fähigkeiten zur Inklusion von einer zunehmend heterogener werdenden Schülerschaft haben. Und genau darum geht es uns, Exzellenz und soziale Gerechtigkeit. Deshalb lassen Sie uns - auch im Sinne Melanchthons - Partnerinnen im Streben nach mehr Exzellenz sein, ohne dabei die soziale Gerechtigkeit aus dem Auge zu verlieren.